

In der Einleitung eine Mitgliedszahl von über 200 000 angegeben. Im organisatorischen Teil des Berichtes aber beträgt die Mitgliedszahl 27 000. Das die Zahlen für die Zahl der Mitglieder nicht stimmen zeigt auch die Tatsache, daß die Reichsführung der 'Voten' Jungfräulein auf der Vorlesung der RZ, die Mitgliedszahl lediglich mit 27 000 angab.

Die Finanzpolitik des Bundes befindet sich in einem dauernden Dilemma. Das Hauptziel der Einnahmen treffen die Gehälter, obwohl hier eine geringe Summe bei ungeschickter Personalpolitik gespart werden konnte. Die jetzige Finanzpolitik muß zur Verzweiflung der Organisation führen und jegliche Maßnahmen dem Bund aus eigener Kraft auf eine gesunde finanzielle Basis zu bringen, von vornherein unmöglich machen.

Früher war ein hervorragendes Merkmal der Organisation die starke Aktivität. Heute wird sie durch Passivität abgelöst. Die besten Elemente verlassen den RZ. Der Protagist der gewerkschaftlich organisierten Kameraden geht gleichfalls zurück.

Die bedeutendsten Erscheinungen zeigen sich im Gau Berlin-Brandenburg. Das Demonstrationstribunal enthält mit aller Deutlichkeit die Schwächen der Organisation. Es ist nicht überleben, wenn man sagt, die Organisation bricht innerlich zusammen. Die Führung liegt nicht hier, daß der Organisation der politische Inhalt fehlt. Hier zeigt sich mit aller Deutlichkeit die Schwäche der Organisation. Hier zeigt sich auch mit aller Deutlichkeit, daß Unwissen und Unfähigkeit nicht genügen, um eine Organisation auf die Dauer zusammenzuhalten. Sie läuft in dem Moment auseinander, wo ihr die Kernkräfte fehlen genommen werden.

Einiges noch zur Personalpolitik der Bundesführung.

Die Auswahl der Kräfte zur Arbeit in der Bundesführung und in den Gauen erfolgt nicht nach dem Gesichtspunkt der persönlichen und politischen Qualifikation dieser Genossen, sondern nach dem Grad ihrer Ergebenheit für den Genossen Stew.

Die Jungen behaupten, daß diese Leute durch Stew deshalb gehalten werden, weil sie zuviel von seinem nicht einwandfreien persönlichen Leben wissen. Daß dies keine böswillige Unterstellung von mir ist, beweist die Tatsache, daß gewonnenen durch Einwirkungen in der Mitgliedschaft und Neuzugängen von Schließstein und Geinberg, die zu der Zeit genötigt waren, im Oktober von Willy Stew gefordert, die Abberufung von Willy Stew anzuzeigen, zeigt der Ausdruck eines Mitgliedes der Bundesführung, als ich Zweifel hegte, daß die RZ einer solchen Forderung nachgeben würde: 'Stew ist in der jetzigen Parteistellung eine zu große Belastung für die Männer. Ich darf alles dafür sprich, daß man ihn fallen läßt.' Die Angewandtheit wurde damals als Mitgliedschaft durch Kompromiß in der Bundesführung erledigt.

Wir glauben, daß sich jeder Kommentator zu diesem Bericht des Reichsführers der Jungfront des roten Frontkampfbundes erlabt. Eine Organisation, die mit solchen Mitgliedsgruppen arbeitet und ihren Zerfall nur durch äußere, aufsehenerregende Selbstmordaktionen zu verbergen sucht, hat den Zerberstung im Saite.

Wer sollte übrigens nach dem Generalsekretärsamt der RZ in der Lage sein, diesen Staat auszuräumen. Er wird seinem Schicksal nicht entrinnen und an innerer Fäulnis zugrunde gehen.

Rowdy-Heldentaten des Nürnberger Stahlhelm

Mit Gummiknüppeln, Peitschen und Messern über eine friedliche Versammlung von Arbeiterkämpfern

Nürnberg, 11. März. (Abendblatt.)

In der Nacht zum Sonntag kam es in Nürnberg, einem kleinen Ort in der Nähe Nürnbergs, zu schweren Ausschreitungen des Stahlhelms. In dem Orte fand eine Werberveranstaltung des Stahlhelms statt, zu der aus Nürnberg ungefähr 70 Angehörige dieser Organisation mit Kopftouren hinzugezogen waren. Die Versammlung verlief ohne jede Störung, weil die Arbeiterkraft der Partei der Sozialdemokratie Folge geleistet hatte, der Sozialismus fernzuhalten. Das alles ruhig und friedlich verlief, denn die Stahlhelmer aber nicht zu lassen. Nach Schluß der Versammlung suchten sie die anderen Lokale auf.

In der Hofstraße 'Zum Ochsen' waren die Arbeiterkämpfer versammelt. Hier fanden sich zwölf Stahlhelmer ein, die Gängel luden und auf einen Kommunisten mit Schlägen und Peitschen über die Köpfe herfielen. Nach der heftigen nationalen Wirt des Lokals erhielt einen Stich auf den Kopf, als er den Führer der Bande bat, Ruhe zu stiften. Es gelang dann, die zehnfachen 'nationalen' Jorden aus dem Lokal zu entfernen. Nicht lange danach schrien aber die Stahlhelmer mit Verachtung zurück. Mit dem Befehl 'Durch die Fenster!' wurde dann die Fensterkammer gestürmt und die Fenster mit Messerflinten einwärts geworfen. Die Arbeiterkämpfer hatten sich bis auf einen Mann durch die Hintertür in Sicherheit gebracht. Diese drei Mann, der Hofmeister des Ortes und der Dirigent des Gefangenen, wurden mit Peitschen bewachen und mit Knütteln beschlagen, bis auch ihnen gelang, durch das Fenster die Straße zu gewinnen. Der Wirt, der dem

Leiden der Haushalte sehr nahe, mußte mit seinem Kranken Sohn in den Keller flüchten, während die Wirtin in ihrer Zither auf dem Boden knisterte. Inzwischen hatten die Stahlhelmer einen fegebeischädigen Wegemesser eingeworfen, der wegen eines Peitschens nicht schnell genug fliegen konnte. Der Mann wurde in eine Gasse geworfen und dort verbleibt und mit dem Messer bewacht. Er erhielt einen Stich in die linke Handseite und mußte noch in der Nacht in das Krankenhaus gebracht werden. Da der Darm durchschlagen war, mußte er sofort operiert werden. Inzwischen wurden die jetzt zwölf Einwohner von Nürnberg beschlagen, die zum Teil sehr erhebliche Verwunden davongetragen haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angriff auf die Nürnberger Arbeiterkraft der Arbeiter war. Die ganze Lage vorher war von den Nürnberger Stahlhelmer Kreis, der als Einberufer der Versammlung gedient, in dem Nachbarort Brunn in einer Stahlhelmerversammlung darauf hingewiesen worden, daß Nürnberg zu drei Dritteln rot ist, und schon hier haben die Stahlhelmer erklärt, daß es 'rot ist', wenn sie einmal nach Nürnberg kämen. Trotzdem die Genossen sich noch in der Nacht mit den Genossen besaßen, konnten die Stahlhelmer ungehindert nach Nürnberg gelangen. Es wurde lediglich der Ruf nach Hilfe geschickt, der aber nicht beantwortet wurde. Ein Mann wurde ein Gummiknüppel abgenommen.

Nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den Geschäftleuten und Demern des Dorfes herrscht eine ungeheure Erregung über den organisierten Überfall des Nürnberger Stahlhelms.

Die Reparationsbank

Das vorläufig letzte von der Pariser Konferenz gelegte

Paris, 10. März. (Fig. Droß.)

Das am Sonnabend von der Sachverständigenkonferenz ausgegebene amtliche Kommuniqué betont ausdrücklich, daß das seit Mittwoch diskutierbare Projekt einer internationalen Reparationsbank vorläufig kein provisorisches Charakter habe und unter diesen Umständen sehr wohl damit gerechnet werden muß, daß eine weitere Prüfung zu einer ganzen oder teilweisen Ablehnung führen kann. Bei der Auffassung des Entwurfs habe das Komitee sich von dem Gedanken leiten lassen, die Kriegsorganisationen zur Empfangnahme der Reparationsleistungen durch Friedensorganisationen zu ersetzen und die Abwicklung von deutschen äußeren Verpflichtungen aus dem Gebiete der politischen Diskussion auf das Gebiet der geschäftlichen Auseinandersetzung zu übertragen. Die Hauptaufgabe der geplanten Institution liege in ihrer Stellung als Treuhänder der Mittel und an die Gläubigerorganisationen zu verweisen haben würde. Sie würde als Bindeglied zwischen Gläubiger und Schuldner den Transit

stellen und unter Mitwirkung der Emittentenbanken die Durchführung der Zahlungen fördern.

In den Kreisen der Währungsabhängigen selbst geben die Ansichten über seine Zweckmäßigkeit sehr weit auseinander. Namentlich von englischer und französischer Seite sind dagegen sehr gewichtige Bedenken erhoben worden. Das Kommuniqué stellt deshalb ausdrücklich fest, daß es sich vorläufig nur um einen Versuch handelt, was übrigens auch noch durch die ausdrückliche Erklärung unterstrichen wird, daß erst die Diskussion der nächsten Woche im Komitee die Möglichkeiten zur Einsetzung darüber berichten könne, ob der Plan weiter verfolgt oder ob seine Beratung gänzlich vertagt werden soll.

Der Reichstag nahm am Sonnabend den Bericht des Reiches nach den Beschlüssen der Sachverständigen. Der Bericht gibt für drei Monate die Höhe der Ausgaben sollen ein Viertel der für das Gesamtjahr 1928 bewilligten Beträge gelten. Eine Überbrückung ist nur für einmalige Maßnahmen unter Zustimmung des Reichskriegsausschusses des Reichstags zulässig.

Im Reich des Silbernen Löwen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Lehrer, im März. (Fig. Bericht.)

Die perfide Regierung hat bei der Eröffnung des Reichstages dem Parlament das Programm für die von ihr beabsichtigten wirtschaftlichen und sozialen Reformen vorgelegt. Unkritisch beiseite, erweist es die schonigen Hoffnungen. Es hat den Anschein, als ob das Reich des Silbernen Löwen schnell und sicher seinen Weg aus jahrhundertelanger Verrottung zu einer höheren Erdung nehme. Würden die Kräfte des Schicksals und seiner Besen auch nur zu einem geringen Prozent für Wirtschaft, so wäre in der Tat das Silberne Reich des Landes angebrochen, und Berlin würde sich wieder zur Rolle einer der politisch und kulturell führenden Mächte des mittleren Ostens aufschwüngen.

Den Stützpunkt des impotanten Reformwerkes für die augenblicklich sehr im Argen liegende Wirtschaftspolitik soll ein großes angelegtes Bahnhofsnetz bilden, das den Verkehr zwischen Ost und West verbinden soll. Die Konzeption dieses Planes ist nahegelegt, denn Berlin veranlaßt seine wirtschaftliche Schwäche in erster Linie seiner Stellung als Transitland, das den mittleren Osten mit dem asiatischen Rußland sowie mit Indien und dem Fernen Osten verbindet. Die Verbesserung der Schiffsfahrwege hat diese Reichsverkehrsquelle fast vollständig zum Verfall gebracht. Die Anlage von Eisenbahnstrassen soll Berlin seine Bedeutung im asiatischen Ueberlandverkehr wiedergeben. Die Kosten des Projekts belaufen sich auf mehrere Milliarden Mark, die bereits von dem nach verdorbenen Anlagen stets bedürftigen amerikanischen Kapital zur Verfügung gestellt worden sind. Schon dieser Plan läßt die Mängel der von der gegenwärtigen Regierung betriebenen Aufbaupolitik erkennen. Auch in Berlin büßt die Eisenbahn immer mehr ihre Ueberlegenheit gegenüber dem Automobil und dem Flugzeug ein. Mit der Finanzierung dieses Eisenbahnnetzes läßt sich der Staat die gewaltige Last einer auswärtigen Schuld auf, hinter der ein in kritischen Fällen nicht gerade sehr rüchsigvoller Gläubiger steht.

Auch die übrigen Punkte des Regierungsprogramms haben ihre Schreie. Dem persönlichen Wille werden darin Förderungen der Landwirtschaft und der Landwirtschaftsverbänden. Daneben soll die Rechtspflege reformiert und der öffentlichen Gesundheit und Wohlfahrtspflichtige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Weiter verweist es die Abschaffung und Ermäßigung einiger für die Landwirtschaft sehr drückender Steuern. Berlin kann sich jetzt nur im Augenblick gefallenen, weil seine Staatskassen sich dauernd verbessern durch die wachsenden Realitäten, die Aufgaben der ausländischen Petroleumgesellschaften. Die Ausdehnung der Reformpläne birgt trotzdem wirtschaftliche Gefahren. Ihre vollständige und schnelle Durchführung macht es dringend nötig, die weit größer als die in den nächsten Jahren zu erwartenden Einnahmen. Es werden deshalb im Parlament auf hartnäckigen Widerstand stoßen und es ist nicht aus-

Der Straßenhändler.

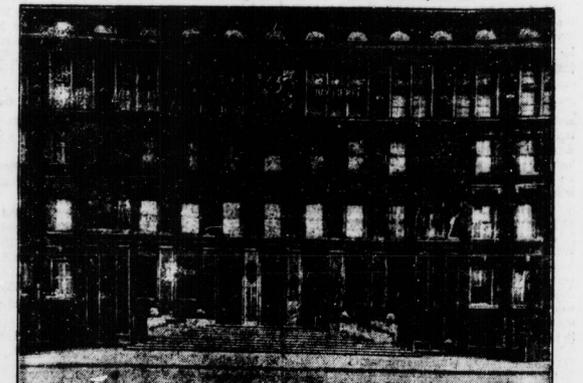
Von Ludwig Morawitz.

Da — wo steil die schmale Straße auf den alten Platz fällt — in ihrer bunten drängenbenärgten Vielheit wie ein Bildbuch, steht er, der Reibehändler, der Verkaufsfürstler, der genutzte Prebiter über Zeitgenossen. Eine kleine Menge Menschen hat einen Halbkreis um ihn gebildet, in dessen breiter Oeffnung er einsam ist. Ich beobachte die Gesichter der kleinen Gemeinde, überlegend, welche Wirkung ein solches Schauspiel auf den Straßen unserer Städte haben würde. Hier zeigt seine arme Kraft in seinem Winkel des Gesichts auch nur ein Knäuel von Schweiß. Aufmerksam alle die bunten Augen an seinem Gesicht, verfolgen jeden Ausdruck seiner Beweglichkeit. Hört er — wer wollte lachen?

Jetzt bucht er sich zur Erde; mit erregter Faust öffnet er ein neues Paket der auf dem Boden ausgebreiteten Bestände. Siehe! Ein Hemd, ein Wackelpferd, hält er in den gitternden Händen. Sein Körper fährt langsam in die Höhe — wie gezogen von einem Verankerungsmechanismus, wie irgend ein Puppler des Theaters. Jetzt etwas wie ein Sprung — die Krone wirft er weit auseinander — stoß! kommt sich das Hemd in seinen Händen, beschwörende Worte entgegengesetzt seinem Mund, unbedeutend, gehen und schweigen. Aber jetzt reißt er das Hemd an seine Brust, wie ein Feld einer italienischen Oper die Bestie — die Krone fahren zusammen, in den Händen würgt er das Wackelpferd. Soll werden seine Worte, die von der Heimat des teuren Stoffes erzählen: Kappeln. Die furchtbare Mut seiner Sommer, die erste seine Richte bekommen ein leuchtendes Gemälde. Von den besten Arbeitstücken, die die Verfertigung des Stoffes erfordert, berichtet er jetzt mit abschließender Stimme. Mit furchterner Verbrennung er von dem Reich anderer Provinzen jenes Landes, anderer Länder, wobei die unsäglich geeignete Art des Landes, von wannen sein Hemd gekommen ist.

Eine lange Pause. Mit unendlich bemühlich bittender Gebärde streckt er langsam, ganz langsam, die Hände mit der teuren Ware dem Kreis der Hörer entgegen, wie einer, der sein Herz jäh auf seinen Händen hinopfert. Weich verklärt sich sein Gesicht, er teilt mit, daß dieses Hemd zu haben sei, was jauchzig seine Losse! ... Niemand rührt sich. Aufmerksam läßt er die Hände sinken. Wie unter Qualen gelacht er, daß er es für 12, 16, 18 Lire herzugeben wolle, während es doch, wolle er sich und die Welt nicht betriegen, 25, ja 28, ja 30 Lire kosten müsse. Schweigen rings um einen Kreis. Ueber sein Gesicht zieht etwas wie ein edler Schmerz. Gewaltig hebt er wiederum die Krone, und im wuchtigen Rhythmus fahren sie jetzt auf und nieder, auf und nieder, auf und nieder, ein jeder laufende Rud schleudert ein Wort heraus, läßt nacheinander die Städte Italiens traufvoll erschauen: Roma, Napoli, Venezia, Firenze. Ein härterer Rud, die Bestände des Kunden werden vor die Hörer gehoben; und immer fahren die Krone wuchtig auf und nieder — London — Rotterdam — Paris — Moskau — Peking — Wien — München — Berlin, in allen diesen Orten und in unzähligen anderen noch — sanftisch verneinende Gebärde, in keinem dieser Orte ist je Gelegenheit, dieses Hemd so billig zu erwerben. Das Erdrunder beschreibt seine kreisende Hand, in der das Hemd gleich einer Fohne flattert — nirgendes auf der ganzen weiten Erde. Sachte verfallen seine Worte. Mit seinem ganzen Wesen scheint er jetzt auf das Schweigen rings im Raum zu hören. Seine Augen reißt er hart auf die Hörer, als wolle er sie magisch bestaunen, da — ich juche zusammen, er hat mich zum Opfer irgendeiner dummen Sandlung ausgesetzt. Zwei Schritte, er gleitet, schwebt über dem Boden; er steht dicht vor mir, streckt mir das Hemd entgegen. Wiederum schwingt er es, es flattert gleich auf mich zu; er drückt es ausgebreitet an meinen Körper. Ich bin hart. Besondere dreht er mich herum. Ich spüre schnell hervorzupebelnde Worte, die ich nicht fesse. Endlich lasse ich nach seine Wünsche, dem Publikum zugekehrt.

„Der Tag des Buches“



Am 22. März soll einen Ueberblick über das buchgewerbliche Schaffen Deutschlands geben. Unser Bild zeigt den Mittelpunkt des deutschen Buchwesens, die 1915 bis 1916 errichtete Deutsche Bücherei in Leipzig. Hier werden alle seit dem 1. Januar 1918 in Deutschland oder im Ausland gedruckten deutschen Bücher gesammelt.

Mit fürstlichem Stolz weist er auf mich. 'Seh! dieses Hemd des Stoffes, sogar an einem Ausländer!' folgt er. Weidener der Umfängen bekommen applanierendem die Hände ... Entsetzt entteile ich. 'Wie soll der Redner! Sprach eine deiner großen Rednerin besser, fassiger, eindringlicher, überzeugender von seinen Dingen, den großen Ge-

sehen, Kriegern, Marc Anton geschickter vom Nord an Julius Caesar, als dieser eine Prebiter des Wackelpferdes? — — Drei Stunden später führt mich mein Weg über den Platz. Vor einem letzten Paket steht der Prebiter. Würdig fahren seine Krone auf und nieder — Roma, Napoli, Venezia, Firenze.



Arbeit im Winter

Die letzte Skitour der Arbeiter-Winterportler nach dem Harz

(Von unserem nach St. Andreasberg reisenden K.-Berichtshüter.)

Die winterliche Pracht und Herrlichkeit ist der Gewand. Die Skitourer haben ihr schmales weißes Gewand angelegt und starrten von Schnee und Schimmel. Die gemalten Schenkelchen, die die Winterportler tragen, haben sich schon längst in der Ausübung des Sports in allerwärts Räder in idealer Weise erproben, sind aber noch ungewohnt, und nur die Uebungsstrecken der Straßen mit ihrer glatten Oberfläche erinnern daran, daß eine verkehrswichtige Schneedecke die Fußgänger des Winterverkehrs und der Großhändler für eine Zeitlang verbannt.

Aus gilt es auch für den Sportler, der auf Schnee und Schlitten in laulender Fahrt über und über durchwischen hat.

Abschied vom Winter

zu nehmen. Zwar hat für das Flachland die Schneedecke längst geschmolzen, aber noch laden für wenige Tage die höheren Lagen des Gebirges. So gingen denn auch die Arbeiter-Winterportler bei der letzten Skitour nach dem Harz, ihre letzte Ausfahrt vorzunehmen. Der Oberharz war es, der für allem Jahr letzten Male in diesem Winter das Ziel sein sollte. Es war nur eine kleine Skitour, die sich in der Gegend von St. Andreasberg abspielte, aber unter dem Motto: "Früher nicht, du Säugling sein", wurde voller Humor und freudiger Erinnerung die Fahrt angetreten. Vor den letzten Tälchen sah es trübe aus. Richtiges mehr war eine Spur von Schnee zu sehen und trübe und bitter härmerte der Morgen, als dröbe er gar mit Regen für den kommenden Tag. Durch das Wandersportler Band trug uns der Zug nach Nordhausen.

Die Waldhäuser im Harz sind Gebirgsströme in Dampf und letzte Rückblicke eingehüllt. Endlich, die Stadt des Schnees und des Wandersporters lag schon dicht vor uns, brach die Sonne einen Weg durch das anmutige Wolkenmeer, als wolle sie uns einen neuen Hoffnungsschimmer bringen.

Die Bergarbeiter der Gegend sind sich jetzt nicht mehr so eng. Bangsam gingen sie letzte Skitour auf den Harz und mit Leuten, die hatten wir schließlich

die Schneegrenze erreicht.

Zwar ist das Ende des Winters auch hier noch nicht verstanden, aber werden auf den Straßen nicht mehr die weißen Hügel, aber doch wenigstens Schnee. Der Harz ist noch im letzten Winter, von dort sollte es nach St. Andreasberg gehen, das als Ausgangspunkt der Fahrt gewählt war.

Was so weit, die Nachschon hat ihren Platz bereits umgestellt, die Termine der sonstigen Winterportler sind nicht mehr gelassen. Der Winterportler nach St. Andreasberg führt durch den Harz, der sich in der Gegend von Nordhausen befindet. Der Winterportler wird ein Kraftiges geschätzt

und die ganze Meute darin verbannt. Es ging schließlich ein, aber es ging. Die Winterportler in diesem Zuge auf dem Bergarbeiterverband.

Arbeiterfußball.

Wer wird Süddeutscher Verbandmeister? Weiden (Nordbayern) - München-Dachau (Südbayern) 2:1 (2:1). Der Vertreter Nordbayerns zeigt sich immer noch als ein sehr erfolgreicher Kämpfer auf dem Weisfeld. Nachdem Weiden (Württemberg) gegen ihn nicht aufkommen konnte (3. Vorlauf 5:3), hat auch der Süddeutsche Meister den Kürzeren gezogen. Das Spiel fand technisch auf hohem Stufe. Weiden war die technisch bessere Mannschaft und führte bereits nach 20 Minuten Führung 2:0. Die nordbayernische Vorbereitung war dem Dachauer das größte Hindernis. Zeitpunkt 1500.

München (Württemberg) - Ludwigsfelde (Sachsen) 2:1 (1:1). Der bodenständig. Kreismeister konnte sich im letzten ersten Spiel um die Süddeutsche Verbandmeisterschaft gegen den nordbayernischen Meister nicht durchsetzen und verlor. Das Spiel erfolgte ganz den Leistungen zweier Kreismeister und stellte dadurch die Ansprüche der 2500 Zuschauer zu. Der dritte Spiel der Süddeutschen Meisterliga ist: Weiden 2:0. Die Spiele gewonnen, 1 verloren; Weiden 2 Spiele gewonnen; München-Dachau 2 Spiele verloren; Ludwigsfelde 1 Spiel verloren; Weiden, der Kreismeister von Ost- und West, hat noch nicht in die Kämpfe eingegriffen. Die Kreismeister spielen eine Stunde.

Der Berliner Kreismeister.

Fr. Hiltz, Berlin, wurde am 11. März, wurde Kreismeister von Brandenburg-Berlin. „Der Berliner“ Berlin-Panitzsch mit 2:4 (1:1) unterlegen.

und in flatter Fahrt wurde man unsere Vorstellung für die Harz-Andreasberg befördert. Hier mußte geloppelt werden, denn die steile Anhöhe zum Einsteigen war bei dem glühenden Schnee für den Wagen unpassend. Die Bretter wurden geschliffen und prüft und leuchtend ging es einen steilen Gang hinan, der uns den Weg wesentlich verfrachte. Die Sonne brannte inzwischen recht munter und wurde dem



Schnee zurückgeschoben, so daß gar mancher ins Schlitten kam. Bald dachte sich zu unserer Freude eine prächtige Schneefahrt. Glühende Schneefelder lagen auf den Bergflanken hin und dort, wo glühender Sonne es schon zu gut gemeint hatte und durch ihre Hitze an Vorlage eine herrliche erstehen konnte, war der Schnee glatt und blank wie ein Spiegel.

Nach hatten wir die Stadt St. Andreasberg nicht ganz passiert, da gab es kein Gehen mehr, wir schalteten die Bretter an und befiel, los ging!

Die Schneefahrt war eigener Art. Der Winterportler wurde nicht ohne Einwirkung gelassen. Die Schneedecke war zum Gehen geeignet, so daß eine feste, kompakte Masse entstanden war, die nicht „poppte“, sondern eher zu fell, als zu weich war. Der Schnee war fest genug, um Zeit zu verlieren und lag in einer ununterbrochenen hochliegenden Höhe. Der Andreasberg wurde aufgenommen und an der Naturfreunde-Hütte erste Rast gemacht. Ein wunderbarer Anblick, der sich von der Hütte aus taumelnd freute, ludte zu Entzücken und Beifall, und „Zweihöfchen“ mußten erprobt werden.

Die nächste Etappe bildete der Andreasberg, der mehr oder minder schnell bewältigt wurde. Man waren wir in 300 Meter Höhe und damit bereits auf dem höchsten Punkt, der im Laufe des Tages erreicht werden sollte. Der Schneepel zeigte hier nur eine Höhe von „nur“ 130 Meter an, während andere Stellen sogar 2 Meter und darüber erreichten. Die erste große Schwierigkeit kam mit der Benutzung einer sicher nicht ganz einwandfreien Aufgabe. Der teilweise führende Schnee war schmal und ausgefahren und der Schnee löst sich hier.

An ein Breiten mit den Brettern war nicht zu denken, man mußte sich oben lassen lassen, so recht und leicht, wie es jedem möglich war. Ganz manchmal mußte die „Hofenboden“ Breme gezogen werden, wenn die Situation zu schwierig wurde. Schließlich waren wir demnach

unten und wurden herzlich begrüßt. Von einem feinen Bergwind aus gab es einen wunderbaren Ausblick nach dem Harz. Die klare Luft ließ das Brodenstein mit seinen Gesteinen deutlich erkennen. Recht ruhig der Winterportler mit seinem pulkigen, weißbelegten Regal und links hinten der Andreasberg. Auf dem Harz wechelten wir zum Sonnenberg (364 Meter) hinüber, r an der Sonnenberg-Schneegänge heruntergenommen wurde.

Ein wunderbares Anblick. Der Winterportler war nach dem einige Minuten vorüber, dann wurde man wieder herzlich begrüßt. Von einem feinen Bergwind aus gab es einen wunderbaren Ausblick nach dem Harz. Die klare Luft ließ das Brodenstein mit seinen Gesteinen deutlich erkennen. Recht ruhig der Winterportler mit seinem pulkigen, weißbelegten Regal und links hinten der Andreasberg. Auf dem Harz wechelten wir zum Sonnenberg (364 Meter) hinüber, r an der Sonnenberg-Schneegänge heruntergenommen wurde.

Die folgende Etappe bildete der Andreasberg, der mehr oder minder schnell bewältigt wurde. Man waren wir in 300 Meter Höhe und damit bereits auf dem höchsten Punkt, der im Laufe des Tages erreicht werden sollte. Der Schneepel zeigte hier nur eine Höhe von „nur“ 130 Meter an, während andere Stellen sogar 2 Meter und darüber erreichten. Die erste große Schwierigkeit kam mit der Benutzung einer sicher nicht ganz einwandfreien Aufgabe. Der teilweise führende Schnee war schmal und ausgefahren und der Schnee löst sich hier.

Die nächste Etappe bildete der Andreasberg, der mehr oder minder schnell bewältigt wurde. Man waren wir in 300 Meter Höhe und damit bereits auf dem höchsten Punkt, der im Laufe des Tages erreicht werden sollte. Der Schneepel zeigte hier nur eine Höhe von „nur“ 130 Meter an, während andere Stellen sogar 2 Meter und darüber erreichten. Die erste große Schwierigkeit kam mit der Benutzung einer sicher nicht ganz einwandfreien Aufgabe. Der teilweise führende Schnee war schmal und ausgefahren und der Schnee löst sich hier.

Die nächste Etappe bildete der Andreasberg, der mehr oder minder schnell bewältigt wurde. Man waren wir in 300 Meter Höhe und damit bereits auf dem höchsten Punkt, der im Laufe des Tages erreicht werden sollte. Der Schneepel zeigte hier nur eine Höhe von „nur“ 130 Meter an, während andere Stellen sogar 2 Meter und darüber erreichten. Die erste große Schwierigkeit kam mit der Benutzung einer sicher nicht ganz einwandfreien Aufgabe. Der teilweise führende Schnee war schmal und ausgefahren und der Schnee löst sich hier.

Jugend nach Nürnberg!

Ein Aufruf an die Arbeiterjugend des 6. Bezirks.

Von der Jugendleitung des 6. Bezirks im 2. Kreis des Arbeiter-Zurn- und Sportbundes, geschickter Grundbau, wird ein Aufruf an die Jugend der Arbeiterportlervereine erlassen, sich für die Teilnahme am Bundesfest in Nürnberg zu rufen. Die beste Möglichkeit, das große Fest in einer der schönsten Städte Deutschlands zu besuchen, ist die Teilnahme an der Jugend der Arbeiterportlervereine. Deren ist notwendig, die Hilfe der Gemeinden und Kreise in Anspruch zu nehmen.

Am liebsten zu ermöglichen, müssen die Vereine Mitglieder des Arbeiterportlerbundes werden und Mitglied an die bestmögliche Jugendpflege der Kommunalverbände finden. Alle Kreise vor allem in den Ortsausschüssen für Jugendpflege. Alle Mitglieder des Arbeiterportlerbundes müssen die Vereinsangehörigen der Jugendverbände sein, die die besten Jugendführer sind, die sie in den Bereich der Arbeiterportlervereine bringen. Diese Kreise sind durch die Ortsausschüsse, Kreisjugendpfleger zu erlangen. In Frage kommen folgende:

- in Halle: Stadtjugendpfleger Otto, Jugendamt, Kleine Steinstraße;
- in Gera: Kreisjugendpfleger Hermann Hart, Neuburg;
- in Merzbach: Kreisjugendpfleger Emma;
- in Eisenach: Kreisjugendpfleger Schumann, Heilbrunn;
- in Querfurt: Kreisjugendpfleger Antonius Heber, Schäfert.

Die Jugendleiter und Vereinsleiter haben jedoch alles für die Teilnahme an der Jugend nach Nürnberg und in die besten Städte vorzubereiten. Vor allem ist auch die Lebensfrage (Forderung: Freizeit der Jugend), eventuell mit besonderer Unterstützung, zu klären.

Der Aufruf der Jugend in Nürnberg muß ein gemeinsamer werden! Ganz an die Arbeit!

Jugendarbeit im Arbeiterport.

Beipzig, 10. März. (W.D.) Der Bundesjugendausschuss des Arbeiter-Zurn- und Sportbundes tagte am 10. März in der Bundesstätte zu Leipzig. In eingehender Weise wurde das Bundesfest und die Gestaltung der Jugendarbeit auf dem Bundesfest besprochen. Eine Besprechung der Jugendfunktionäre soll im Rahmen des Bundesfestes stattfinden, um die Richtlinien über die Gestaltung entgegenzunehmen. Es soll eine maßgebliche Propaganda unter den Jugendlichen einleiten, damit das 2. Bundesfest auf einer recht maßvollen Ausdehnung der Jugend voll.

Der Bundesjugendleiter Drees (Bremen) berichtete über die internationale Jugendbewegung, die sich auf dem Kongress der IJCF im Herbst in Prag zu einem besonderen Referat verhalten soll.

Eingehende Diskussion fand die Dienstleistung und die Herstellung geeigneter Materialerläß für die Gewinnung der Jugend und Führerzubereitung. Eine abschließende Stellungnahme zum Reichsausschuss deutscher Jugendverbände und den Reichsjugendleiterkongress wurde mit Rücksicht auf die in Kürze stattfindende Kreisvertreterkonferenz nicht vorgenommen.

Bühnenbau moderner Gymnastik.

Berlin, 11. März. (W.D.) Die von der Turnpartei des Reiches Brandenburg-Berlin im Reichstag in Berlin im Jahre 1908 beschlossene Bauarbeiten moderner Gymnastik war ein voller Erfolg. Der 3500 Plätze fassende Bauhof wurde vollständig geschlossen. Die Ausführungen zeigen hohes Können, das vollkommen dem Zweck entspricht. Der technische und moralische Erfolg der Bühnenbau für den Arbeiter-Zurn- und Sportbund in Berlin von großer Bedeutung.

Bei einem Arbeiterkongress in Schöneberg im Jahre 1908 wurde der Berliner Arbeiterportlerbund gegründet. Die ersten Schritte in der Art ihres Auftretens, die sie den Jungen nicht nachließen. Die Veranstaltung wurde sehr gut angenommen.

Schwimmer-Städtekampf.

Beipzig, 11. März. (W.D.) Ein Arbeiter-Städtekampf im Schwimmen zwischen Leipzig-Berlin-Görlitz hatte dieses Sommerergebnis: 1. Freie Schwimmer Groß-Berlin 109 Punkte; 2. Arbeiter-Schwimmerverein Leipzig 85 Punkte; 3. Arbeiter-Schwimmerverein Görlitz 79 Punkte. Die Freischwimmer 6:50 Meter und 6:100 Meter endeten in der Reichshöhe Görlitz, Groß-Berlin, Leipzig; die Arbeiter-Schwimmer 4:100 Meter Groß-Berlin, Görlitz, Leipzig. Die Groß-Stadte 8:100 Meter Groß-Berlin, Leipzig, Görlitz. In den Frauenkonkurrenzen war auch Berlin tonangebend, während Leipzig und Görlitz den zweiten und dritten Platz belegten. Im Wasserballspiel Görlitz 1 - Berlin 1, Resultat 11:6 für Görlitz.

Neue Wege der Naturfreundearbeit

3. Wanderführerkursus.

Deffau, 11. März.

In Deffau veranstaltete am Sonntag das Gebiet Halle im Z. B. „Die Naturfreunde“ für die Teilnehmer des Naturfreundearbeiters ein Wanderführerkursus. Zwei tüchtige Referenten vermittelten alle Anregungen und wiesen neue Wege für die Arbeit in den Gruppen.

Der Referent aufmerksamste vermittelten die Kuratorkommission die Ausführungen von Dr. Walter Haab (Jena), der das Gebiet „Sozialer Wandern“ behandelte. In klaren, prägnanten Worten führte er die Wichtigkeit und Bedeutung eines sozialer Wanderns, das in der Naturfreunde Bewegung, das die Grundlage der Naturfreundearbeit ist, auf der sich das übrige Wesen aufbauen läßt. Die Arbeit ist schwer, da das Referat nach dem Konzept Haab Arbeit hat, das Erhaltung und Freude bringt. Wie leicht läßt sich aber dies mit dem Naturfreund verbinden. Wäpels hat mit Wanderer brauchen mit lebenden Augen einen Blick der Erkenntnis auf der anderen Person geben mit dieser Arbeit an die Teilnehmer, um

die für eine Zusammenführung in Partei und Generalfest zu gewinnen, sie durch eine Natur- und Gesellschaftskenntnis dazu zu bringen, das Wissen der Naturfreunde durch ihr soziales Handeln.

Die folgenden Ausführungen Dr. Haabs wuchsen einen solchen Eindruck auf die Teilnehmer, daß von einer Diskussion abgesehen wurde.

Im zweiten Teil des Referats hatte der Bildhauer Dr. Rint (Erfurt) die Aufgabe, die Teilnehmer, die Erscheinungen mit dem Gebiet „Bau- und Architektur“ vertrat.

Ammerdorfer

Wittmoos, 13. März, 20 Uhr, in Langenwiesenthal: Kulturabend: „Die Reise durch Amerika“

Ammerdorfer Kulturabend: „Die Reise durch Amerika“

Wir glauben, daß auch dieser Wanderführerkursus sich erfolgreich in den Ortsgruppen ausbreiten wird. Die Naturfreunde sind für ein gesundes Reisen geben wird.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Die Lohnbewegung in Mansfeld

Die Nachrichten, die bisher über den Geschäftserfolg der Mansfelder AG. in die Presse gelangten, lassen erkennen, daß der Mansfelder Kupferbergbau im vergangenen Jahre sehr gut gewirtschaftet hat. Die Gesellschaft hat einen erheblichen Reingewinn erzielt, die Umsätze trotz der Rationalisierung um 100 000 Mt. herabgesetzt werden und die Abschreibungen g-nübener dem Vorjahr um 1/2 Millionen Markt erhöht. Als Dividende werden wiederum 7 Prozent der Generalversammlung vorgeschlagen.

Küfer einer Steigerung der Kupferproduktion sowie der Nebenprodukte ist man im letzten Jahre dazu übergegangen, zwei ganz neue, bisher in Mansfeld nicht erzeugte Produkte herzustellen. Aus diesen neuen Produkten (Zintoxyd und Zinnoxid) dürfte der Gesellschaft eine nicht unbedeutende Mehreinnahme zufließen. Ist deshalb das Geschäftsergebn für 1928 recht günstig, so ist die finanzielle Lage der Gesellschaft durch die enormen Preissteigerungen der letzten Monate noch ganz bedauernd besser geworden. Während 1927 der Kupferpreis pro 100 Kilogramm noch zwischen 130 bis 134 Mt., 1928 zwischen 140 bis 148 Mt. schwante, stieg er Anfang März 1929 auf 185,25 Mt., also eine Preissteigerung gegenüber 1928 von über 40 Mt. pro Kilogramm. Die Auswirkungen dieser kolossalen Preissteigerung

bedeuten Millionengewinne für die Mansfelder AG.
Bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich, wenn jetzt die Arbeiter durch ihre Organisationen und Verbände, sich ebenfalls aus dem milde Böhm zu erkräften. Das Argument der wirtschaftlichen Notlage schaltet bei der Mansfelder AG. vollkommen aus. Wenn jemand über Not klagen kann, dann sind es die Mansfelder Arbeiter. Der Mansfelder Arbeiter ist es, der heute noch mit einem Lohn von 5 bis 6 Mt. für eine neunstündige Tätigkeit in der Bleibütte nach Hause geht, und für diesen „horrenden“ Lohn eine Familie von sechs, manchmal noch mehr Köpfen ernähren soll. Ein Teil der Arbeiter hat jetzt noch einen Tariflohn von 4,70 Mt., während Förderer im Alter von 25 bis 27 Jahren im Pensionsjahre 5,40 Mt. pro Schicht verdienen. Es gibt natürlich Arbeiter, die durch ungenügende Wäherer höhere Löhne verdienen. Allerdings geht aber die Mansfelder AG. die niedrigsten Besoldungstabelle in Mitteldeutschland.

Was für Not und Elend durch diese völlig ungenügende Entlohnung und den Arbeitern in Mansfelder Bande herrscht, davon legen am besten die Veröffentlichungen der Behörden Zeugnis ab. Die Tuberkulose ist unter den Kindern der Mansfelder Bergarbeiter ungeheuer verbreitet und größtenteils auf die schlechten Wohnverhältnisse der

Arbeiter zurückzuführen. In den letzten Jahren ist es des öfteren vorgekommen, daß Familien, deren Ernährer bei der Mansfelder AG. beschäftigt sind, die Armenfürsorge in Anspruch nehmen mußten, um sich über Wasser zu halten. Es ist deshalb kein Wunder, daß der Lohn, den die Arbeiter verdienen, kaum ausreicht, um die Familien satt zu machen, während an Kleidung, Erwerb der Wäsche und ordentliche Wohnungen überhaupt nicht zu denken ist.

Von dem sozialen Fortschritt, welches die Mansfelder Werke immer so gern herausheben und in der Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen, haben die Arbeiter Mansfelds in den letzten vier Jahren verdammt wenig gemerkt. Die Folgen dieser verletzten Sozialpolitik, wie sie von der Mansfelder AG. getrieben wurde, sind deshalb auch nicht ausgeblieben. Ein großer Teil der besten Arbeiter hat der Mansfelder AG. den Rücken gekehrt und sich anderswo lohnendere Beschäftigung gesucht. Die aufblühende Industrie Mitteldeutschlands hat nicht

zum geringsten Teil dazu beigetragen, daß auch den Mansfelder Arbeiter andere Arbeitsmöglichkeiten geboten wurde als nur bei der Mansfelder AG. Früher war die Mansfelder AG. König in ihrem Reich und die dort anhängigen Arbeiter vollkommen auf sie angewiesen. Das ist heute durch die modernen Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten schon wesentlich anders geworden. Hunderte früher bei der Mansfelder AG. beschäftigte Arbeiter arbeiten jetzt auf dem Bauwerk. Jugendliche Arbeiter denken gar nicht daran, noch bei der Mansfelder AG. unter den schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen Arbeit anzunehmen. Die Bekanntmachungen „Jugendliche Arbeiter werden eingestellt“ verschwanden überhaupt nicht mehr von dem Schwarzen Brett auf den Gehäuden. Wir vermuten, daß im Frühjahr, wenn die Arbeitsmöglichkeiten in den anderen Berufen wieder größer wird, das große Kaufen bei der Mansfelder AG. einsetzen wird. Die einzige Sicherheit für die Mansfelder AG., sich ihre Arbeiter zu erhalten liegt darin, daß sie sich von ihrer bisherigen Sozialpolitik löst. Es ist jetzt an der Zeit, daß das Verprechen, welches die Mansfelder AG. den Arbeitern in den letzten Jahren gegeben hat, bei höheren Kupferpreisen auch den Arbeitern höhere Löhne zu gewähren, jetzt endlich eingelöst wird.

gläubiger Verbände zu wenig praktisches Eingematerial zur Verfügung stellen, daher sei die Einrichtung eines besonderen Rekrutierungsbüros notwendig geworden. Seine Aufgabe bestünde darin, „aus der Tages- und Nachpresse bezugsfähiges Material zusammenzufinden“. Dringend wird gebeten, „sich im einzelnen der gemachten zu helfen, den Arbeit mit aller Intensität zu widmen und fortlaufend in der erbetenen Weise nach Möglichkeit praktische Einzelfälle über die besprochenen Auswirkungen der Sozialversicherungsangelegenheit, einschließlich der Arbeitslosenversicherung (insbesondere Sondererfahrungen innerhalb der Geschäftsführung ist eine Jugendstempelkarte und wirksame Selbstausscheidung dieses Materials geschickter.“

Die Arbeitslosenheute wird also von der Arbeitgebervereinigung geleitet. Zweifellos stammen auch die Angriffe gegen die Reichsanstalt aus dem Sondererfahrungen der Arbeitgebervereinigung.

Der dösartige Angriff besteht in der Behauptung vom Zusammenbruch der Arbeitslosenversicherung.

Von einem solchen Zusammenbruch kann gar keine Rede sein. Der Durchschnitt der Beitragseinnahmen der Reichsanstalt in den 12 Monaten des ersten Geschäftsjahres betrug monatlich 66,5 Millionen Markt. Er lag also weit über der bei der Schaffung des Gesetzes geschätzten monatlichen Durchschnittseinnahme von 49,2 Millionen. Die gesamten Einnahmen betrugen 828 559 182 Mt., die Gesamtausgaben 842 722 190 Mt. Im ersten Geschäftsjahr hat also die Reichsanstalt

ihre Risiko annähernd aus eigenen Beitragsmitteln decken können.

Bei einer normalen Entlohnung des Arbeitsmarktes wäre die Reichsanstalt auch in diesem Winter ohne Defizit ausgekommen, da ja die Sonderregelung für die berufsunfähigen Arbeitslosen eine Entlastung darstellt. Bedingt infolge der völlig abnormen Entlohnung des Arbeitsmarktes mußte die Reichsanstalt die Risiken des Reiches in Anspruch nehmen. Dabei möchte sie aber nur die Reichsanstalt als Aufwandskonto für die Arbeitslosenversicherungsgesetz aufzubringen Recht Gebrauch. Es beweist sich also durchaus im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten. Schon bei der Schaffung des Gesetzes hat man mit der Gewährung von Reichsbeihilfen bei großen Arbeitsmarktlücken gerechnet; denn schon zur Zeit der Erwerbslosenfürsorge hat sich gezeigt, daß bei Krisen auf dem Arbeitsmarkt der Gesamtbeitrag von 3 Prozent nicht annähernd zur Deckung der Unterstützung ausreicht.

Von einer Erschütterung der Reichsanstalt können also nur Reden reden, die gesellschaftlich über die Zustände hinstehen, um Regenden subtiler zu können.

Der Organisator der Arbeitslosenheute Die Zusammenbruchlegende

In der Hege gegen die Arbeitslosenversicherung liegt, wie schon längst beachtlich zu erkennen war, System und Methode. Die Arbeitslosenversicherung ist nur das Hauptangriffspunkt in dem von den Feinden der Sozialpolitik offiziell eingeleiteten

Feldzug gegen die Sozialversicherung.
Ein Rundschreiben der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin vom 18. Februar 1929, gezeichnet von Brauweiler und Dr. Erdmann, schafft, wie die „Gewerkschaftszeitung“ jenen feststellt, über die Organisatoren der Hege gegen die Arbeitslosen endlich Klarheit.

In dem Schreiben der Vereinigung wird die fälschliche Behauptung aufgestellt, die versicherungstechnische Grundlage des Arbeitslohngesetzes sei erschüttert und daher sei die Frage aktuell, inwieweit eine grundlegende Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, insbesondere nach der Seite der Abschaffung der persönlichen Anwartschaften zur Abstellung der bekannten Mängel und auch zur Verminderung unberechtigter Leistungsausgaben vorgenommen werden müsse.

„Wir haben“, so heißt es wörtlich in dem Rundschreiben, „in sorgfältiger Vorarbeit innerhalb einer besonderen Kommission zu dem genannten Gebiet des Sozialversicherungsrechtes einschließlich der Arbeitslosenversicherung Reformvorschlüge ausgearbeitet, die wir bei diesen Verhandlungen (mit Regierung und Parlament) vertreten wollen. Eine erfolgsversprechende Arbeit auf diesem Gebiet an der Hand unserer Reformvorschlüge ist aber auf Grund langjähriger Erfahrungen nur dann möglich, wenn wir in der Lage sind, durch tägliche Präsenztätigkeit vor dem gesamten deutschen Öffentlichkeit an Hand konkreter Beispiele aus der Praxis nachzuweisen, zu welchen unangenehmen Verhältnissen der gegenwärtige Stand unserer Sozialversicherungsgebung führen muß und daß demnach die Durchführung der von uns vorgeschlagenen Reformvorschlüge eine unbedingte Notwendigkeit vom Standpunkt einer gesunden Sozialpolitik, aber auch nicht zuletzt vom Standpunkt der Erhaltung der Arbeitsmoral unserer deutschen Arbeitnehmerschaft ist.“

Nun wissen wir Weisheit: Die Arbeitgebervereinigung organisiert die Arbeitslosenheute. In ihrem Rundschreiben teilt sie mit, daß die Mit-

MOLKEREI TROTHA ALLE MOLKEREI-PRODUKTE **KINDER-MILCH**
GEBR. KROPFENSTÄDT **Otto Raestner & Co.** **Kredition - Abstellraum**
HALLE AN DER SAALE Möbelabrik **Halle a. S.**
GR. MARKERSTRASSE 4 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Roerber · Bauunternehmungen GmbH. Halle a. S.
Drahtanschiff: Roerberbau Hallensale Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau
Bureau: Rathausstraße 4 :: Telephon 21294 und 24294 :: Gründung der Firma Roerber 1886

Wir reinigen und färben Damen- u. Herrengarderobe **Annahmestellen:** Gr. Steinstraße 1-2, Gr. Steinstraße 9, Gr. Steinstraße 34, Geißestraße 15, Leipziger Straße 13, Leipziger Straße 43, Meißnerstraße 8, Schmeckerstraße 11, Bernburger Straße 15, Landwehrstraße 7, Talantstraße 3 (Markt), Steinweg 4, Solway 2, Ludwig-Wucherer-Straße 74, Reilstraße 13, Deltzstraße 9, Fabrikannahme: Barbarastraße 2, Am Galgenberg 1, Am Sandberg 2, Ragenburger Straße 143A, Meerseburg: Markt 15, Burgstraße 20. Wittsburg: Collegienstraße 81.

Helmbold & Co. Drogenhandlung **Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Haushalt-Artikel**
Leipziger Straße Nr. 104

Sornow Einzige n. älteste Schokoladen- u. Sonntagsbäckerei in der Leipziger Str. 82 (alte Kurze Gasse)

Sauerkohl-Fabrik **CARL LANGE JUN.** Gurken-Einlegerei
Bessener Straße 11, 12 und 81 Begründet 1901 Fernsprecher 226 45

Drogerie Carl Saatz empfeht Seifen · Parfüms · Kölnisch Wasser Toiletteartikel
Halle a. S. · Rannischstraße 6 · Vertrieb von Holzkäutern

Zillmann & Lorenz Spedition · Möbeltransport · Lagerung
Halle an der Saale Fernruf Nr. 215 21

Miemberger Molkerei Hauptniederlage: Lindenstraße 52
Filialen: Marktstraße 13, Bessener Straße 1, Rannischstraße 35, Schillerstraße 16, Ludwig-Wucherer-Straße 57, Rannischstraße 47. · Telephon 224 16.

Schuhhaus Emil König Inh. W. Schiller · Schmeckerstraße 27
Größte Auswahl in allen Berufs- und Straßenschuhen Reparatur- und Maßwerkstatt

Wahl Schubert-Brot



